

Wiesbadener Tagblatt.

48. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 1 M. 60 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

17,000 Abonnenten.

Einzelnen-Preis:
Die einspaltige Zeitungs- für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitungs- für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 11 Uhr Vormittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereicher Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 313.

Herrnsprecher No. 52.

Montag, den 9. Juli.

Herrnsprecher No. 52.

1900.

Abend-Ausgabe.

Der Zustand in China.

Die Nachrichten aus China klingen trostlos, und wenn auch noch immer keine positive Meldung über das Schicksal der in Peking eingeschlossenen Europäer zu uns gekommen ist, so kann doch kaum noch ein Zweifel daran sein, daß dieses Schicksal ein furchtbares ist, daß sie nach langem, verzweifeltem, heldenmüthigem Kampfe der ungeheuren Uebermacht der bestialischen Nordwuth der chinesischen Vandalen zum Opfer gefallen sind. Und sollten die Europäer in Peking auch, was für leider nur eine verschwindend geringe Wahrscheinlichkeit spricht, noch am Leben sein, die Hoffnung, ihnen Hilfe und Rettung zu bringen, muß, so furchtbar dies auch ist, aufgegeben werden. Denn daß die zu Bestien gewordenen Chinesen noch irgend welchen Erwägungen der Menschlichkeit oder auch nur der Vernunft zugänglich seien und deshalb Bedenken tragen sollten, das Nordwerk zu vollziehen, darf man leider nicht annehmen. Die auf chinesischem Boden versammelten internationalen Truppen sind aber bei Weitem zu schwach und werden noch auf längere Zeit hinaus zu schwach sein, den Vorstoß auf Peking zu wagen und einen Versuch zur Rettung der dort etwa noch eingeschlossenen zu machen. Es ist ein furchtbarer Gedanke, daß die gesammte zivilisierte Welt ohnmächtig diesem furchtbaren Blutbad in Peking gegenüber steht, daß in der Geschichte kaum seines Gleichen findet und an die blutigen Schrecken der Bartholomäusnacht in Frankreich erinnert. Von der Schuld, daß die Dinge in China so weit gekommen sind, ohne daß die nöthigen Vorbeugungsmaßregeln getroffen wurden, können sich die Mächte nicht freisprechen. Besonders aber trifft die Schuld Rußland und England, die beide aus verschiedenartigen Gründen heraus sich bis zuletzt geweigert haben, die drohende Gefahr in China anzuerkennen und die den dringlichen Warnungsrufen des jetzt so schändlich hingemordeten deutschen Gesandten v. Ketteler kein Gehör gaben. Aber je mehr Zeit verstrichen ist, desto mehr sollte dafür Sorge getragen werden, daß nicht auch jetzt noch kostbare Zeit verstrichen wird. Denn je länger mit einer entschlossenen Aktion gezögert wird, desto schlimmer muß sich naturgemäß die Lage in China gestalten. Jeder Zeitverlust ist gerade bei Beginn eines Kampfes von den schlimmsten Folgen begleitet. Von der Entwicklung der Dinge im gegenwärtigen Aufstandsgebiet ist auch die Gestaltung der Zustände in Mittel- und Südhina abhängig. Befindet sich doch jetzt schon die südliche Mandschurei in Aufruhr, und es ist gar kein Zweifel daran, daß, wenn es nicht in Kürze gelingt, den jetzigen Aufstandes Herr zu werden, derselbe bald das ganze südliche China ergriffen haben wird. Dieses Erkenntnis, daß ein schnelles Vorgehen noth thut, wenn auch keine Hoffnung mehr vorhanden ist, daß dieses den Europäern in Peking, falls sie überhaupt noch am Leben sein sollten, Hilfe bringen könnte, ist die Ursache zu dem Vorschlag gewesen, daß die Mächte Japan veranlassen sollten, eine erhebliche über den Rahmen der Rüstungen der anderen Mächte gehende Streitmacht nach China zu werfen. Japan wäre hierzu mit Leichtigkeit im Stande, denn infolge seines geographischen Zusammenhanges mit China vermag es in kurzer Zeit ein Heer von wenigstens 50- bis 60,000 Mann nach China zu schaffen. Aber auch sonst würde dies Japan keinerlei Schwierigkeiten verursachen, denn es verfügt über eine starke Flotte und über ein Heer, dessen Friedensstärke etamäßig auf 411,132 Mann angegeben wird. Ueber diese sogenannte oder angebliche „Mandats-ertheilung“ an Japan hat sich allgemein eine ganze Legende gebildet. Allen Anschein nach hat England, das in Folge seiner Gebundenheit in Südafrika außer Stande ist, stärkere Truppenmassen nach China zu werfen, und das andererseits eine Festsetzung Rußlands in China befürchtet, in der That den Vorschlag gemacht, ein solches Mandat an Japan zu verleihen. Daß Japan selbst hiermit einverstanden war und ist, liegt auf der Hand, denn die Vorbedingung des Mandats sollte die sein, daß Japan völlig freie Hand in China erhält. Es war aber ebenso natürlich, daß die anderen Mächte, und zwar in erster Reihe das in China am meisten interessirte Rußland, aber auch Deutschland und Frankreich, auf einen so gefahrvollen Vorschlag nicht eingehen konnten. Denn wenn die Mächte den Japanern ein Mandat in dem Sinn Englands übertragen hätten, so würden sie selbst in China für immer abgedankt haben.

Davon konnte natürlich nicht die Rede sein, und allem Anschein nach ist jetzt der japanische oder englische Vorschlag erheblich modifizirt worden und zwar derart, daß Japan mit den anderen Mächten vereinigt vorgeht, aber verhältnismäßig größte Truppenmassen sendet und dafür bestimmte Konzessionen in Bezug auf die spätere Gestaltung der Dinge in China erhält. Wir betrachten es als dringend wünschenswert, wenn die Mächte sich auf diesen Vorschlag, und zwar ohne Zeitverlust, einigen würden, billigen aber vollkommen die korrekte und vorsichtige Haltung der deutschen Regierung,

welche sich jedes Eingreifens in diese diplomatischen Verhandlungen enthält. Deutschland denkt gar nicht daran, sich durch eine recht durchsichtige Politik Seitens anderer Mächte zur Parteinahme für den einen oder anderen Staat treiben zu lassen. Deutschland wird auch in den jetzigen schwierigen Wirren weder englische noch russische, sondern allein deutsche Politik treiben.

Die Vorgänge in China.

London, 7. Juli. Dem „Bureau Dalziel“ wird aus Shanghai gemeldet: Die Niedermetzelung der Gesandten, Frauen, Kinder und europäischen Schutztruppen nach blutigem hoffnungslosen Widerstand wird bestätigt. Als die Munition und Nahrung erschöpft waren, drangen die Chinesen in die Gesandtschaften ein und mangelten die noch Lebenden nieder. Dann zündeten sie die Gesandtschaftsgebäude an und verbrannten die Lebenden, Verwundeten und Todten miteinander. Auch an Chinesen verübte Prinz Tuan furchtbare Grausamkeiten. Er ließ 4000 hervorragende chinesische Bürger hinhacken, weil sie gewagt hatten, ihn in einer Petition zu ersuchen, den blutigen Drogen ein Ende zu machen und seine Anhänger im Zaume zu halten. Der frühere Vizekönig von Tschili, Wangwenkiao, ist von den Bögern ermordet worden.

Wb. Berlin, 8. Juli. Der Kaiser erhielt folgendes Telegramm aus Tjingtan: Auf die Bekanntgabe des Telegramms Ew. Majestät antwortet der Gouverneur von Schantung: Von jeher war ich in größter Sorge wegen der in Peking eingeschlossenen Europäer und versuchte wiederholt Kundschafter zu schicken und Hilfe zu bringen, aber vergeblich. Jetzt sind alle Wege nach Peking voll Rebellen; alle Maßnahmen bieten daher noch weniger Aussicht auf Erfolg. Trotzdem werde ich es für meine Pflicht halten, das Aeußerste zu thun, um Hilfe zu bringen. Hünshikoi.

Wb. Berlin, 8. Juli. „Wolffs Telegraphen-Bureau“ meldet aus Tientsin vom 2. ds.: Die hiesige Chinesenstadt wurde heute durch die Russen ohne Erfolg bombardirt. Die Stärke der hiesigen fremden Truppen beträgt ungefähr 10,000 Mann. Vom 3. ds. wird gemeldet: Seit heute Früh wurden wiederum die Fremden-Niederlassungen heftig durch die Chinesen bombardirt. Auf Anordnung Seymour's werden die Frauen und Kinder halbmöglichst nach Taku geschafft. — Der deutsche Konsul in Shanghai meldet heute: Ein Telegramm des Gouverneurs von Schantung besagt: Die Beschießung der beiden in Peking noch stehenden Gesandtschaften ließ am 3. Juli infolge harter Verluste der Angreifer nach, jedoch die Lage der eingeschlossenen nicht hoffnungslos ist, falls Lebensmittel und Munition noch vorhanden sind.

Wb. Berlin, 8. Juli. Die das „Ame Journal“ erfährt, ist der bekannte Joldirektor Detring mit seiner Familie in Sicherheit. Derselbe hat sich rechtzeitig zu seinem Schwiegervater, dem Direktor der Eisenbahnen, in Shanghai flüchten lassen.

Berlin, 9. Juli. Seine Majestät der Kaiser hat an den Chef des Kreuzergeschwaders, den Gouverneur von Kiautschou in Tjingtan, den Generalgouverneur von Schantung, den Vizekönig von Nanjing und den Vizekönig von Wutschang folgendes Telegramm gerichtet: „Ich verpflichte mich auf mein kaiserliches Wort, für jeden der zur Zeit in Peking eingeschlossenen Fremden jeder Nationalität, welcher lebend einer kaiserlich deutschen oder sonstigen fremden Behörde übergeben wird, demjenigen, der die Auslieferung herbeiführt, 1000 Taels (gegen 6000 M.) auszugeben. Auch übernehme ich alle Kosten, die jedwede Uebermittlung Meiner Zusage nach Peking verursacht.“

Wb. Berlin, 9. Juli. Das „Wolff'sche Telegraphen-Bureau“ erfährt aus London vom 8. ds.: Der Londoner „Foreign Office“ ist seit der angeleglich auf zuverlässiger Mitteilung beruhenden Meldung des Generalkonsuls in Shanghai, die gestern sofort veröffentlicht wurde und wonach am 3. Juli sich noch 2 Gesandtschaften gehalten hätten, und daß auch unter den Bögern sich Zeichen harter Demoralisirung bemerkbar machten, ohne jede neuere Nachricht über die Lage in Peking. Nach einer aus Tientsin heute Morgen auf der „Foreign Office“ eingetroffenen, vom 6. ds. datirten Meldung haben die Chinesen das Feuer auf die fremden Niederlassungen wieder eröffnet.

Wb. Berlin, 9. Juli. Wie dem Londoner Korrespondenten der „Berliner Montags-Zeitung“ aus hervorragenden Zinanzreisen berichtet wird, ist die in Shanghai thätige englische Kaufmannschaft seit Jahr und Tag auf den Ausbruch dieser und ähnlicher Greuel gefaßt gewesen und sie hat es auch an Warnungen maßgebend nicht fehlen lassen. Der leitende Direktor eines großen Shanghaier Unternehmens hatte erst im Februar eine längere Unterredung mit dem britischen Gesandten in Peking, gelegentlich welcher er ihm auf Grund zuverlässiger Information, die er von Seiten fremdenfreundlicher Mandarinen erhalten hatte, über die gefährlichen Absichten des Prinzen Tuan die Augen zu öffnen suchte.

Wb. Wien, 9. Juli. An hiesiger amtlicher Stelle ist bisher keine Nachricht aus China eingelaufen, welche die Meldung, daß die Gesandten in Peking sich noch am Leben befinden, bestätigt.

Wb. Petersburg, 8. Juli. Der „Regierungsbote“ veröffentlicht einen längeren Artikel über die Vorgänge in China in der letzten Woche und sagt zum Schluß: Nach den letzten Mittheilungen der Admirale betrage die Stärke aller Truppen der fremden Mächte 20,000 in Tientsin und Taku, wogegen die Zahl der chinesischen Auftrüher in dem Gebiete zwischen diesen Städten und Peking auf über 150,000 geschätzt wird. Es sei daher zweifelhaft, ob es möglich sei, eine internationale Truppenabtheilung mit Aussicht auf Erfolg vor der Ankunft bedeutender Verhärthungen nach Peking zu entsenden. Da die rechtmäßige chinesische Regierung durch die That der Umstände in die Unmöglichkeit verlegt sei, die aufrührerische Bewegung zu bekämpfen, sei es selbstverständlich, daß die volle Verantwortung für die möglicherweise entstehenden Folgen auf die aufrührerischen chinesischen Würdenträger und deren Helfershelfer falle, welche die Macht in ihre Hände gebracht hätten.

Wb. Brüssel, 8. Juli. (Govaes-Neuer.) Eine aus Shanghai, 7. Juli, eingegangene Depesche meldet: Nach Angabe eines hohen chinesischen Beamten waren die europäischen Diplomaten in Peking am 2. Juli noch wohlbehalten. Ein Theil der Truppen unter Prinz Ching hätte sich den Bögern nicht angeschlossen, vielmehr die Auftrüher angegriffen. Der Gouverneur von Schantung ver-

weltete dem Prinzen Tuan, der ihm befehl, sich Nanjing zu bemächtigen, den Gehorsam. Ein Shanghaier chinesisches Journal bestätigte, Prinz Ching habe in Peking eine Gegenrevolution unternommen.

Wb. London, 7. Juli. „Daily Express“ schildert das Blutbad, welches die Boxer unter den chinesischen Christen in Peking angerichtet haben. Viele Frauen wurden vor ihrer Tödtung gefoltert, Kinder in Stücke zerschmettert und verbrannt. 6000 Christen sollen getödtet sein.

Wb. London, 7. Juli. Vom 30. Juni wird aus Tschifu gemeldet, die Lage in der Mandschurei sei alarmirend. Bewaffnete chinesische Streitkräfte befinden sich innerhalb 60 Meilen von Niutschuang. Die nordmandschurische Eisenbahn ist zerstört; ein russischer Beamter wurde getödtet. Die chinesischen Streitkräfte besetzen die Brücke zwischen Tongku und Tientsin.

Wb. London, 8. Juli. Das „Neuer'sche Bureau“ veröffentlicht eine von Tientsin am 29. Juni abgegangene, von Tschifu am 7. d. M. abtelegraphirte Meldung, wonach in Tientsin ein Votum mit Neuigkeiten aus Peking, die bis zum 24. Juni reichen, eingetroffen ist. Derselbe meldete, bei den Kämpfen um die britische Gesandtschaft seien 5000 Soldaten gefallen, 1 Offizier und 6 Mann verwundet, außerdem seien je ein Franzose, Holländer, Italiener und Russe gefallen und einige Europäer verwundet. Das Südthor der Tartarenstadt werde von deutschen Soldaten mit von den Chinesen eroberten Geschützen bewacht. Das nächste Thor nach Osten halte General Lung-fu-siang mit seinen Truppen und einem Hinterladegeschütz besetzt. Alle übrigen Thore seien von chinesischen Soldaten mit Geschützen besetzt. Beinahe alle Häuser der Chinesenstadt seien verbrannt. Die Boxer hätten das innere Thor der kaiserlichen Stadt niedergebrannt. Alle Missionsgebäude und die meisten Gesandtschaften seien eingekesselt, nur die britische, deutsche und ein Theil der russischen sind stehen geblieben und würden von den Truppen bewacht. Auch die chinesischen Häuser in der Nähe der Gesandtschaften seien zerstört. Die kaiserliche Stadt werde von Truppen Lung-fu-siangs bewacht, der 20,000 Mann zwischen Peking und Tientsin haben soll. Die Prinzen Tuan und Chin sollen mit 2- bis 3000 mit Gewehren bewaffneten Truppen zum Kampf gegen die Boxer ausgezogen sein, welche Tsching gefangen nehmen möchten. Der Votum berichtet, als er Peking am 24. Juni verließ, herrschte unter den Ausländern keine Krankheit. Den Frauen und Kindern sei kein Leid geschehen. Die Nahrung und die Schießwaffen waren so knapp, daß die Soldaten nicht zu schießen wagten, um nicht ihre Munition zu erschöpfen. Der Korrespondent des „Neuer'schen Büreaus“ fügt hinzu, der Bericht scheine den Stempel der Wahrheit zu tragen, doch sei er, da er aus chinesischer Quelle stamme, wahrscheinlich übertrieben. Die Lage der Fremden sei unbedingt höchst verzweifelt, dennoch brauche die Hoffnung nicht aufgegeben zu werden, daß sich die Gesandtschaften noch einige Zeit halten können.

Wb. London, 8. Juli. Die Blätter veröffentlichen eine Depesche aus Shanghai, derzufolge alle britischen Untertanen den Befehl erhielten, die Provinz Szechuan zu verlassen.

Wb. London, 8. Juli. Ein beruhigendes Telegramm des englischen Konsuls in Shanghai, nach welchem sich noch zwei Gesandtschaften in Peking halten sollen, wird hier allgemein für eine Lüge der chinesischen Vizekönige angesehen, deren Zweck sei, die Mächte irre zu führen. — 800 Russen und ein japanisches Regiment sind einer Tzungfu bedrohenden chinesischen Heeresmacht entgegenmarschirt. Ueber das Resultat dieser Expedition ist noch nichts bekannt.

Wb. London, 9. Juli. Nach einer Meldung aus Nanjing veröffentlichen die fremdenfeindlichen Chinesen noch immer Waaersandläge gegen die Fremden in Wutschang. Die Kanonenboote „Sanpiper“ und „Robin“, sowie ein englischer Dampfer, welcher an der Tsi-Kiang-Mündung kreuzte, bemerkten die Kanonade 4000 Mitglieder der „schwarzen Fahne“, die sich auf dem Wege nach Nanton befanden.

Wb. Hongkong, 7. Juli. (Neuermeldung.) Kanton ist vollständig ruhig. Die Geschäfte gehen in gewohnter Weise fort. Die Chinesen erklären einhellig, es werde zu keinen Unruhen kommen, falls Li-Hung-Tschang in Kanton bleibe. Von Norden eingetroffene Chinesen sagen, die Boxer seien den Einwohnern Kantons feindlich gesinnt, diese hätten zuerst die Europäer nach dem Norden Chinas gedrängt.

Wb. Tschifu, 7. Juli. (Neuer-Meldung.) Zwei katholische Priester und zwei Schwestern wurden in Ruden ermordet. Am 6. Juli telegraphirte die dänische Mission, Ostjüngung sei von den Boxern eingeschlossen und könne 2 Tage aushalten. Eine Abtheilung Kosaken in Begleitung mehrerer Ausländer und des englischen Konsuls gingen zur Hilfeleistung ab.

Wb. Yokohama, 7. Juli. (Neuermeldung.) Weitere zehn Transportschiffe sind gechartert worden, um neue Truppen nach China zu bringen. — Ein Erlaß wurde veröffentlicht, welcher die Ausfuhr von Pferden verbietet.

Wb. Shanghai, 6. Juli. Der „Asiatische Lloyd“ meldet, der Gouverneur von Schantung, Huenhsila, habe von dem Prinzen Tuan den Befehl erhalten, mit 18,000 Mann geübter Truppen auf Nanjing zu marschiren, doch sei, wie aus gut informirter Quelle verlautet, dem Befehl nicht Folge geleistet. Der Eisenbahninspektor Sheng, welcher eine starke fremdenfeindliche Gesinnung bekundet, sei nach Nanjing gegangen. Nanjing sei ungefährdet, wenn der Vizekönig von Nanjing, Lin, sich entschließen, dem Vorriiden gegen seine Stadt Widerstand zu leisten. Seine Streitmacht auf dem Yangtsi betrage 15 Kriegsschiffe. Alles hänge von dem Verhalten des Vizekönigs von Nanjing ab. Kürzlich sei eine große Menge Schießbaumwolle und Minen vom Arsenal in Shanghai überhandt, aber auf den Befehl des Vizekönigs noch nicht geleigt worden. — (Neuer-Meldung.) Der englische Konsul in Nanjing befähigt, daß sich der Gouverneur von Schantung, Huenhsila, weigere, auf Befehl des Prinzen Tuan gegen Nanjing zu marschiren. Offenbar

berichte der Botschaft von Peking, um sich vor, jeder fremden Einmischung am Nangse Widerstand zu leisten.

Die Rüstungen der Mächte.

hd. Berlin, 7. Juli. Aus Wilhelmshaven wird gemeldet, daß auch die Torpedoboot-Division mobilisiert sei und am Montag nach China abgehen werde.

hd. Berlin, 8. Juli. Ueber die deutschen Kriegsrüstungen liegen heute folgende Einzelheiten aus Kiel vor: Der Abgang der fünf Torpedoboot-Divisionen, von denen zwei in Kiel und drei in Wilhelmshaven die Besatzung an Bord nehmen, erfolgt Mitte Juli. Die Boote sollen hauptsächlich für den Depeschendienst und den Kranstransport verwendet werden. Der kleine Kreuzer „Bussard“ geht Dienstag Morgen nach China ab. Für die ausgedehnte erste Panzerdivision wird eine neue aus den Panzern „Vaden“, „Panern“ und zwei Küstenpanzern zu bildende Division dem heimlichen Linienkreuzerschiff „Kaiser“ mit dem Flaggschiff „Kaiser Wilhelm II.“

hd. Berlin, 9. Juli. Wie dem „Berliner Tageblatt“ aus Kiel gemeldet wird, hielt der Kaiser an die Mannschaften der heute nach China abgehenden ersten Panzer-Division gestern eine Ansprache, in der er sie daran erinnerte, daß sie mit hinterlistigen, aber mit modernen Waffen ausgerüsteten Gegnern kämpfen müssen und sie ermahnte, Weiber und Kinder zu schonen. Er, der Kaiser, werde nicht ruhen, bis China niedergeworfen sei und alle Bluthatun gerächt seien. Schließlich forderte der Kaiser von den Mannschaften, daß sie mit den Soldaten der verschiedenen Nationen gute Kameradschaft halten. — Nach den bisherigen Bestimmungen trifft der Kaiser am 19. Juli in Wilhelmshaven zur Verabschiedung der chinesischen Brigade ein. Falls die Verhältnisse es gestatten, wird der Kaiser eine 10-tägige Erholungsfahrt nach Bergen unternehmen.

hd. Berlin, 9. Juli. Das „Meine Journal“ meldet aus München: Der Kaiser richtete an den Prinz-Regenten ein Schreiben, worin er für die Entsendung des Prinzen Rupprecht zur Lande des „Wittelsbach“ dankt und zugleich der Würden in China Erwähnung tut. Der Monarch glänze im Sinne aller deutschen Fürsten und des gesammten deutschen Volkes zu handeln, indem er energisch vorgehe.

hd. Kiel, 8. Juli. Auf dem Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ fand heute Morgen Gottesdienst statt, an dem die Damen der Offiziere des Geschwaders teilnahmen. Der Kaiser begab sich in Begleitung des Fürsten Guleburg, Viceadmirals Soden, Vize- und Flügeladjutanten Kapitän Grunne um 11 Uhr 15 Min. von der „Hohenzollern“ mit einer Kudergerig an Bord des Flaggschiffes des ersten Geschwaders, „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, wo die Standarte gehißt und Präsentenmarsch geschlagen wurde. Auf dem Achterdeck war das Offizierscorps des abreisenden Geschwaders aufgestellt, voran Admiral Köster und die Admirale Hoffmann und Geißler. Der Kaiser ließ sich die Offiziere vorstellen und hielt eine Ansprache. Hierauf stellten sich die Mannschaften auf dem Achterdeck auf. Der Kaiser hielt ebenfalls eine Ansprache. Admiral Geißler dankte und brachte auf den Kaiser drei Hurrahs aus. Der Kaiser verweilte noch kurze Zeit auf dem Schiffe und lehrte unter Salutschüssen auf die „Hohenzollern“ zurück. Mittags hörte der Kaiser den Vortrag des Vortragenden des Admirals Guleburg, Fürsten Guleburg. Den Abend bringt der Kaiser im Klubhaus des Kaiserlichen Yachtclubs zu. — Die Sonntagsschiffe sind hier aufgehoben, um die letzte Hand an die Verproviantierung des abreisenden Geschwaders legen zu können. Zahlreiche Angehörige der Besatzungen des Geschwaders trafen von außerhalb ein, um Abschied zu nehmen.

hd. Wien, 9. Juli. Von unterrichteter Seite wird berichtet, daß Österreich-Ungarn seinerzeit Truppen nach China weiter entsendet, im Uebrigen aber sich an der gemeinsamen Aktion der Mächte beteiligen wird.

hd. Rom, 8. Juli. Der Papst ordnete in sämtlichen Kirchen Roms einen Wittgottesdienst für die Errettung der Europäer in Peking an.

hd. London, 7. Juli. Das Kriegsministerium bereitet die Entsendung von 40.000 Mann nach China vor. Drei Hauptbatterien erhielten den Befehl, sich zur Abfahrt nach China bereit zu halten. Aus Woolwich gehen 50.000 Sandsäcke zu Schanzzwecken nach Taku ab, desgleichen eine große Ambulanz.

hd. London, 8. Juli. Nach Meldungen aus Petersburg beharrt Rußland in der Chinafrage auf der Politik der freien Hand. Rußland wird seinen Einspruch erheben gegen die weitere Landung von Truppen seitens der anderen Mächte, jedoch Niemandem ein Mandat erteilen.

v. Reitelers über die Missionare.

Die „Ball Mall Gazette“ veröffentlicht einen Brief eines Mannes, der vor 5 Jahren in Tanager eine Unterredung mit Baron von Reitelers, der nun in Peking ermordet worden ist, über die Missionare in China gehabt hat. Baron v. Reitelers, der, ehe er als Geschäftsrat nach Marokko versetzt worden war, mehrere Jahre der deutschen Gesandtschaft in Peking angehört hatte, suchte den Haß der Chinesen gegen die Missionare folgendermaßen zu erklären: Unbescholtene Eingeborene oder solche, die zu der besseren Klasse gehören, kommen nur wenig mit den Missionaren in Berührung. Es ist der sociale Paria oder der Verbrecher, der sich an den Fremden wendet, um seine Protection zu erlangen, für die er manchmal eine direkte Geldbezahlung zu machen hat, wie in der Türkei und Marokko, wo die Unterbeamten der Gesandtschaften und Konsulate mit ihren Verbindeten, den Wucherern, vor noch nicht langer Zeit ein blühendes Geschäft betrieben. Wenn der Eingeborene nichts hat, was er als Bezahlung für Protection anbieten könnte, dann wendet er sich an den Missionar und offeriert großen Gifer für die Religion und schließlich, wenn er sich das Vertrauen des Missionars verschafft hat, enthält er ihm eine Schmerzgeschichte und zeigt ihm, wie seine Landesknechte ihm misstrauen und ihm verabscheuen in Folge seiner Abtrünnigkeit, wie sie alle konspirieren, um ihn auf irgend eine falsche Beschuldigung hin vor ein Gericht des Landes zu ziehen, wie er dann von dem grauenhaften ungerechten Richter ins Gefängnis geworfen werden wird, wo er Schläge und sogar Martern zu leiden haben wird. Durch solche Geschichten läßt sich der Missionar nur zu leicht bewegen, den unwürdigsten Betrüger seine Sympathie und Unterstützung zu geben, besonders, da er weiß, daß in Wirklichkeit häufig bei den Gerichten des Landes keine Gerechtigkeit zu finden ist. Der schlimmste hiermit verbundene Missethat, sagte Baron v. Reitelers, ist in China, daß es im Allgemeinen gerade der unehrliche Schuldner und besonders der treulose Verwalter von ihm anvertrauten Geldern ist, in dem plötzlichen Ueberzeugung von der Schönheit und dem Werth der christlichen Religion erwaht. Auf diese Weise sind oft Landgüter und anderes Eigentum von beträchtlichem Werthe der chinesischen Jurisdiction entzogen und unter die Konsulargerichte gebracht, und es ist unvermeidlich, daß der Unwille des Volkes, der dadurch hervorgerufen wird, eine schwere Gefahr bildet. — Es verdient nachträglich noch hervorgehoben zu werden, daß in der bereits wiederergegebenen Mittheilung der russischen Regierung ausdrücklich hervorgehoben wird, das diplomatische Corps in Peking sei Mitte Mai zusammenberufen worden, um die Frage der Vernehmung von Dampfschiffen entsprechend dem Gesuch der katholischen Missionare zu beraten. In der betreffenden Petersburger Depesche des „Wolfschen Telegraphen-Büreaus“ war diese bemerkenswerthe Einzelheit nicht erwähnt. Durch die Vernehmung der fremden Truppen ist bekanntlich der Stein ins Rollen gebracht worden.

Deutsches Reich.

Die deutsche Socialreform in fremder Beleuchtung.

Niemand, der die Durchführung socialer Reformen als die wichtigste Aufgabe der Kulturvölker betrachtet, wird in den deutschen Versicherungsgesetzen bereits das letzte Wort socialpolitischer Weisheit sehen wollen, aber Jeder wird gern

zugeben, daß diese Gesetze in Verbindung mit den Arbeiter-schutzbestimmungen einen überaus werthvollen Anfang zur Herstellung und Sicherung des socialen Friedens bedeuten. So muß es denn uns Allen, ob wir nun die bisherigen socialpolitischen Maßnahmen loben oder ihnen kritisch gegenüberstehen, zur eifrigen Genugthuung gereichen, daß nicht bloß die gute Absicht, sondern auch der erzielte Erfolg auf dem in Paris jüngst abgehaltenen internationalen Kongreß für sociale Arbeiterversicherung eine Anerkennung gefunden haben, die umso werthvoller ist, je bereitwilliger sie gerade von unseren Gegnern gesendet wurde. Man kann es ohne Ueberhebung aussprechen, daß den Mittelpunkt des Interesses auf diesem Kongreß die deutsche Socialreform gebildet hat, und daß als sichtbarster Vertreter dieses Interesses der verdiente Präsident Dr. Bödiker in einer Weise geehrt wurde, auf die man in Deutschland stolz sein darf. Schon der Minister Millerand spendete den deutschen Versicherungsgesetzen lebhaftes Lob. Wenn man gesagt habe, die Deutschen seien selbst schon nicht mehr mit ihrer Zwangsversicherung zufrieden, so müßte er gestehen, daß angesichts der in dem amtlichen Bericht (den er mit hohem Interesse studirt habe) enthaltenen Angaben eine solche Behauptung von ernst zu nehmenden Menschen nicht mehr aufrecht erhalten werden könne. Als Minister hat der französische „Genosse“ selbstverständlich Pflichten, denen er sich nicht entziehen kann, aber unsere Socialdemokraten werden nicht zugeben wollen, daß Herr Millerand seiner Ministerreue irgend ein Opfer der Ueberzeugung bringen könnte, und so ist der angenehme Schluß erlaubt, daß die Socialdemokratie selber die Zwangsversicherungsgesetze mit sehr viel günstigeren Augen betrachtet, als sie im Allgemeinen zuzugeben pflegt. Stärkere Töne der Anerkennung noch als der Minister Millerand schlug der Pariser Professor Zan an, indem er ausrief: „Wo bleibt Euer Privatinitiative gegenüber den Milliarden, die die Deutschen schon für die Arbeiter aufwandten? Hunderttausende von Arbeitern sterben und verderben mit Eurer Privatinitiative! Nur die obligatorische Versicherung kann helfen. Mühte ich entweder das deutsche oder das französische System en bloc anzunehmen, keinen Augenblick bedachte ich mich und entschied mich für jenes. Aber man kann ja Manches am deutschen Systeme unseren Bedürfnissen entsprechend ändern.“ Jedenfalls zeigen die Kongreßverhandlungen, daß bei unsern Nachbarn im Westen das ernste Bestreben vorhanden ist, sich mit unsern socialpolitischen Einrichtungen bekannt zu machen und von ihnen für die eigenen Zwecke zu entnehmen, was sich auf Grund der in Deutschland gemachten Erprobungen gebrauchen lassen könnte. Wie begreiflich, spielte in den Verhandlungen die vor Kurzem erfolgte Verwerfung der Zwangsversicherung durch das schweizerische Referendum eine umfangreiche Rolle. Herr Bödiker meinte u. A.: Das Votum der Vorinstanzen sei schwerwiegender als das der Volksmassen, die außer Stande seien, über ein so komplizirtes Gesetz sich ein Urtheil zu bilden. Der Agitation seien die Massen, denen diese Fragen wie Sandfrucht seien, zum Opfer. Ebenso gut könne man den Tarif eines Handelsvertrags zum Gegenstand des Referendums machen. Er stehe nicht an, zu sagen, daß das sehr segensreiche preussische Einkommensteuergesetz mit Selbstbesteuerung einem Referendum zum Opfer gefallen wäre. Vielleicht hätte allerdings der schweizerische Gesetzgeber zuviel einmal auf seine Fahne geschrieben, die Ueberzeugungskraft seiner Gründe, sowie den guten Willen der Bevölkerung überschätzt, die Art der Gegenagitation, namentlich der Privatversicherungsgesellschaften, unterschätzt. Das sind Ausführungen, die Dieser oder Jener vielleicht nicht gelten lassen möchte, deren Widerlegung aber schwer fallen sollte; denn die Verurtheilung der Dinge steht in dem Urtheil.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Die Abreise des Kaisers von Kiel ist für Dienstag Früh in Aussicht genommen. — Ein englisches Blatt meldet, daß der deutsche Kaiser den diesjährigen Regatten in Cowes betwonen werde und gibt sogar ein Programm für den Aufenthalt des Kaisers in England an. Diese Nachricht ist, der „Nordd. Allg. Ztg.“ zufolge, falsch. Der Kaiser wird den Regatten in Cowes nicht betwonen.

* Berlin, 7. Juli. Das Fleischbeschaugesetz hat, wie die „Deutsche Freispreizerzeitung“ meldet, die kaiserliche Genehmigung erhalten und wird voraussichtlich am Montag oder Dienstag im „Reichs-Anzeiger“ publizirt werden. Das Einfuhr-Verbot von Wurst und Büchsenfleisch dürfte in den nächsten Monaten zu erwarten sein.

* Zur deutschen Rechtschreibung hat der Zweigverein Stuttgart des Allgemeinen deutschen Sprachvereins folgende Erklärung beschlossen: Wir bitten den Gesamtvorstand, er möge 1. in einer öffentlichen Rundgebung aussprechen, daß er die Aufstellung einer neuen deutschen Rechtschreibung für die Reichs-Post- und Telegraphenverwaltung entschieden mißbilligt; 2. in Erwägung ziehen, wie unter Berücksichtigung der bestehenden amtlichen Rechtschreibungen eine einheitlichere Geltung der deutschen Rechtschreibung erzielt werden könne. Gleiche Erklärungen haben die Zweigvereine in Aachen, Altona, Annaberg, Berlin, Charlottenburg, Düsseldorf, Heilbronn, Koblenz, Küber, Ludwigslburg, Tilsit, Tübingen und Zittau beschlossen. Der Gesamtvorstand ist aber behütend, einen Vereinsbeschluss herbeizuführen, denn in § 3 der Satzung heißt es: „Die Frage der Rechtschreibung schließt der Verein zunächst von seiner Thätigkeit aus.“ Inzwischen ist ein Antrag eingegangen, zu erwägen, ob es nicht an der Zeit sei, diese Bestimmung des § 3 aufzuheben.

Ausland.

* Frankreich. Aus Havre 8. Juli wird gemeldet: 3000 ausländische Erdarbeiter veranfaßten eine Kundgebung gegen das Verbot von Ansammlungen durch den Bürgermeister und bewarfen die dem Bürgermeister gehörige Apotheke mit Steinen. Polizei greifende die Unruheherde. — Der internationale Landwirthschaftskongreß vereinigte sich Samstag Abend zu einem großen Schlußbanket, an dem sämtliche fremden Delegirten teilnahmen. Moline dankte leger für ihre Mitarbeit und sprach die Hoffnung aus, daß die Weltausstellung überall die Leidenschaften entzünden möge, was alle Wähler erregten. Jean Dupuy brachte einen Trinkspruch auf die auswärtigen Delegirten und die Oberhäupter der vor ihnen vertretenen Staaten aus. Der deutsche Delegirte v. Arnim trank auf das Gedeihen der französischen Landwirtschaft. — Der „Matin“ benützt, daß General Dodds endgültig der Oberbefehl über die nach China bestimmten Landtruppen übertragen worden ist und daß derselbe unverzüglich abreisen wird. — Der deutsche Botschafter Fürst Münster ist zu einem dreiwöchigen Kurzgebrauch nach Wiesbad abgereist.

* Belgien. Der freigesprochene Aitentäter Sipido ist mit seinem Vater von Brüssel nach Paris gereist, um dort bis zu seiner Majorität Arbeit zu suchen und, wenn die Gefahr der Zwangs-erziehung vorüber ist, in sein Vaterland zurückzukehren.

Aus Kunst und Leben.

* Verschiedene Mittheilungen. Am nächsten Sonntag schließt das Kgl. Theater und eine ganze Anzahl seiner bisherigen Mitglieder scheidet aus dem Verbande. Vom Schauspiel allein verlassen uns an Inhabern erster Rollen, zum Theil nach langjährigem Engagement in Wiesbaden, Fräulein Scholz, Herr Rodins und Herr Neumann, ebenso Fräulein Stehle, unsere so beliebte Naive. Leider ist dieselbe, was die vielen Verehrer ihrer natürlichen und herzfürstlichen Kunst mit lebhaftem Bedauern hören werden, so schwer erkrankt, daß ein nochmaliges Auftreten der jungen Künstlerin vor Schluß der Saison gänzlich ausgeschlossen ist. Eine kaiserliche Subvention wurde für das neu zu erbauende Stadttheater in Kiel bewilligt. Die Subvention beträgt 15.000 Mk. jährlich und ist für fünf Jahre zugesagt. Den Neubau wird der Architekt Seeling-Berlin ausführen. Eigenartig ist die lehrwillige Verfügung, die der kürzlich verordnete Heidelberger Professor der Physiologie Willy Kühne für seine Bestattung traf. Er bestimmte, daß seine Leiche verbrannt werden und während der Verbrennung der erste Satz der Reanten Symphonie von Beethoven gut gespielt werden solle.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 9. Juli. — **Geschichtskalender.** 9. Juli, 1836: * Sophie, Königin von Schweden und Norwegen, geborene Prinzessin von Ruffen, 1807: Friede zu Tilsit, Preußen wird die Hälfte seines Gebietes genommen. 1796: Schlacht bei Raasdorf und Rosenthal unter Erzherzog Karl Ludwig von Oesterreich. 1746: † Wilhelm V., König von Spanien. 1686: Gründung der Villa von Augsburg. 1578: * Kaiser Ferdinand II. zu Graz. 1553: Schlacht bei Sievershausen, Tod Moritz von Sachsen. 1836: Sieg der Schweizer bei Sempach, Untergang der österreichischen Herrschaft in Helvetien, Opfertod Arnolds v. Winkelried.

— **Personal-Nachrichten.** Herr Landrath Graf Schlieffen ist von der Urlaubsbereitschaft zurückgekehrt und wird von morgen ab die Geschäfte des Landrathsamtes für den Landkreis Wiesbaden wieder übernehmen. — Dem Regierungs-Kanzlisten, Herrn Kanzlei-Sekretär Beckel hier selbst wurde das Kreuz des Allgemeinen Ehrenzeichens verliehen.

— **Königliche Schauspiele.** Auf vielfaches Begehren kommt morgen, Dienstag, statt der angekündigten Vorstellung „Glar und Zimmermann“ „Oberon“ zur Aufführung.

o. **Gerichtsferien.** Für die Dauer der Ferien vom 15. Juli bis 15. September sind bei dem königl. Landgericht dahier eine Ferien-Kammer und eine Ferien-Strassammer gebildet worden. In bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten wird nur eine Sitzung wöchentlich, Donnerstags, abgehalten und die Ferien-Strassammer hält drei Sitzungen, Montags, Mittwochs und Freitags, ab. — Herr Landgerichts-Präsident Stumpf ist vom 15. Juli bis 2. September beurlaubt. Vom 15. Juli bis 15. August führt Herr Director Graun und vom 16. August bis 2. September Herr Director de Niem die Präsidialgeschäfte. Um Weiterungen zu vermeiden, empfiehlt es sich, bei allen dienstlichen Schreiben für den Landgerichts-Präsidenten dessen Namen in der Adresse wegzulassen. — Nach des Gerichtsverfassungsgesetzes werden während der Ferien nur in Ferienferien Termine abgehalten und Entscheidungen erlassen. Ferienferien sind: 1. Strassachen, 2. Arrestsachen und die eine einstweilige Verfügung betreffenden Sachen, 3. Rechts- und Marktachen, 4. Streitigkeiten zwischen dem Vermietter und dem Miether oder Untermiether von Wohnräumen oder anderen Räumen oder zwischen dem Miether und dem Untermiether solcher Räume wegen Ueberlassung, Benutzung oder Räumung, sowie wegen Zurückhaltung der von dem Miether oder dem Untermiether in die Miethräume eingebrachten Sachen; 5a. Streitigkeiten zwischen Dienstherrn und Bedienten, zwischen Arbeitgeber und Arbeiter hinsichtlich des Dienstes oder Arbeitsverhältnisses, sowie die im § 3 Absatz 1, Nr. 1, 2 des Gesetzes, betreffend die Gewerbegerichte, vom 21. Juli 1880 bezeichneten Streitigkeiten, 5. Wechselachen, 6. Banachen, wenn über Fortsetzung eines angefangenen Baues gestritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, soweit sie besonderer Beschleunigung bedürfen, als Ferienachen bezeichnen. Die gleiche Befugniß hat, vorbehaltlich der Entscheidung des Gerichts, der Vorsitzende.

o. **Militärisches.** Die zu einer 14-tägigen Uebung eingezogenen Landwehrleute hatten heute Vormittag Vorstellung vor dem Regimentskommandeur, Herrn Oberst v. Wacker, auf dem großen Exercirplatz. Sie gelangen heute und morgen zur Entlassung. — Für die Zeit der Feldübungen sind einige Unteroffiziere und Gemeine des Infanterie-Regiments König Umberto von Italien, No. 13, zu dem Füsilier-Regiment v. Gerold als Wehrerezierkommandirt.

— **Schulnachrichten.** Herr Lehrer Greifenstein in Hafffeld, Kreis Biedenkopf, tritt mit dem 1. September aus dem Schuldienst des diesseitigen Regierungsbezirks aus, um eine Stelle an der hiesigen Schule zu Schwelm in Westfalen zu übernehmen. — Die Lehrerstelle zu Reulandshausen im Kreise Biedenkopf ist Herrn Lehrer Paul Hofmann übertragen worden. — An Stelle des nach Nieblich nach Erdenheim versetzten Lehrers Herrn Heinz wurde Herr Lehrer D. Lumenstein von Bach, Kreis Oberwesterwald, nach Nieblich versetzt.

— **Walhalla-Theater.** Am Samstag Abend ging, wie bereits gemeldet, das erste Gastspiel des Fräulein Franziska Großkopf vom Stadttheater in Frankfurt a. M. als Harriet im „Armen Jonathan“ in Scene. Erscheinung und Stimme gefielen allgemein, sodas die geschickte Künstlerin reichen Beifall erntete. Der prächtige Theatersaal war sehr gut besetzt und das Publikum in fröhlichster Stimmung. Die Operette „Der arme Jonathan“, den Einheimischen bereits früher im hiesigen Residenz-Theater vorgeführt, war auch in sämtlichen übrigen Rollen gut besetzt. Herr Rothmann gab in der Titelrolle nur Gutes und hielt die Bachmuskeln in fester Bewegung. Die Leistungen der Herren Haberfelder (Walter Vandergold) und Linke (Tobias Quilty) waren ebenso wie diejenigen der wackeren Theaterkapelle unter der sicheren Leitung des Herrn Kapellmeisters Dr. Sachs sehr zu loben. Ein Besuch der „Walhalla“ ist, wie immer, recht zu empfehlen.

— **Arbeitsnachweis im Rathhaus.** Um den häufig zunehmenden telephonischen Verkehr besser bewältigen zu können, hat die Anstalt statt des bisherigen Anschlusses an die Rathhausleitung eine eigene direkte Telephonverbindung mit Nr. 202 bekommen. Außerdem ist für die abseits liegende Frauen-Abtheilung 1. für Dienstboten und Arbeiterinnen ein zweiter Apparat eingeführt worden, mit dem mittels Umschalter die Verbindung hergestellt werden kann. Durch diese Aenderung werden die Auftraggeber in der Lage sein, sich ohne Zeitverlust ganz nach Belieben mit einer der drei Verwalterinnen sofort telephonisch in Verbindung zu setzen.

— **Der Ausflug des Vereins für nassauische Alterthums-funde und Geschichtsforschung** findet nunmehr am Mittwoch, den 11. Juli, statt. Abfahrt 2 Uhr 20 Min. vom Taunusbahnhof. Wie Herr Stadtbibliothekar Professor Dr. Welke die Führung durch die Gutenberg-Anstalt, so hat Herr Professor Dr. Köber die durch das Museum römisch-germanischer Alterthümer übernommen. Nach der Besichtigung wird gegen 5 Uhr in der Stadthalle eine Erfrischung eingenommen werden und dann der Ausbruch nach dem vom Gauhof noch etwas über 1 Kilometer weit entfernten Zählbach erfolgen. Gäste sind willkommen.

Aus Deutsch-China berichtet ein uns in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellter Privatbrief von einem schrecklichen Unwetter, das dort am letzten Himmelfahrtstag herrschte: Wir machten Nachmittags auf offener See eine Fahrt, um eines unserer Kriegsschiffe, Sr. Maj. großen Kreuzer „Gama“, zu besuchen und die deutschen Kameraden zu begrüßen. Abends um 6 Uhr kehrten wir zurück. Da hörte aber die Gemüthslichkeit auf. Es erhob sich ein Teufel, ein furchtbarer Sturm, der Alles mitnimmt, was ihm in den Weg kommt und 24 bis 30 Stunden dauert. So etwas habe ich nie erlebt. Wir hatten alle Hoffnung aufgegeben. Die Luft wird dick und schwefelhaft, verästelnd sich immer mehr und plötzlich wird es Nacht, noch finstere Nacht. Infolge des Teufels lag unsere Sommerwohnung vollständig weg: Dach, Wände und Alles. Wir suchten in die Kaserne. Um 12 Uhr gab's ein Krachen und Tosen. Was ist das? Ueber unseren Köpfen stürzt die Kaserne zusammen. Zum Glück blieb Keiner von uns todt; wir hatten uns in das Gebirgshaus geflüchtet. Um 5 Uhr flohen Stall und Reitbahn weg. Was nun? Heraus mußten wir, um die Pferde zu retten. An Gehen war nicht zu denken, über die Erde kriechen mußten wir, um nicht vom Sturm in die See gefegt zu werden. Ueber uns der fogen Dächer, halbe Holzhäuser, Steine und Anderes im wilden Chaos. Die See raste, schäumte wild und stieg himmelhoch. Vom Gouvernament wurde telephonirt: Rette dich, wer kann. In Fingstau und Tabetan sind sämtliche Häuser, welche im Bau begriffen waren, umgefallen, Menschen und Thiere kamen um. Der Schaden ist ganz enorm. Am meisten sind die Schiffe, welche hier vor Anker lagen und auf See waren, bergekommen worden. Vom Land her wurden alle möglichen Rettungsvorläufe ausgedenkt, zum Theil mit Erfolg, aber auch Hunderte von Menschen sind umgekommen. Die kleinen chinesischen Fischerboote haben sehr Noth gelitten. Heute Morgen gingen wir ungefähr eine Stunde weit am Ufer entlang, wo wir sieben Tode fanden, welche das Meer ausgespült hatte. Die meisten Hiobsposten werden erst später bekannt werden, wenn weitere Nachrichten aus dem Inneren des Landes eintreffen. Wie es uns zu Muthe war, kannst Du Dir wohl denken. Man ist ja durch die lange Reise, sowie durch die ersten hiesigen Verhältnisse überhaupt etwas abgehärtet. Solch eine Tour möchte ich aber nicht mehr durchmachen. Wir wohnen jetzt, wo wir eben eine Gasse finden. Unsere Sommerwohnung ist zum Theil wieder aufgebaut und bietet vorläufigen Aufenthalt. Jedenfalls lassen wir den Mut nicht sinken.

Ein Wiesbadener in Peking. Unter dem Gesundheitspersonal in Peking befindet sich auch ein Wiesbadener, nämlich Stadtsarg Dr. V e l d e, Sohn des jetzt in Frankfurt a. M. Rückertstraße 7, wohnenden Eisenbahn-Direktors a. D. Velde und Bruder des Oberlehrers Velde in Bockenheim. Dr. Velde ist in Wiesbaden geboren, seine fachwissenschaftlichen Studien machte er in Berlin. Später nahm er an U. unter dem Rothen Kreuz an der Expedition gegenständig des griechisch-türkischen Kriegs Theil.

Der Witterungsumschlag der letzten Tage brachte uns einen Sturz des Wärmemessers, der in seinen Folgeerscheinungen nachgerade zur Kalamität wird. Nicht nur die Vegetation, sondern auch Handel und Wandel leiden darunter. Die Hausfrauen jammern über die hohen und immer höher werdenden Preise der Gemüschändler, und diese klagen beweglih darüber, daß die herrschende „Kälte“ die Zufuhr des Marktes in empfindlicher Weise beeinträchtigt. Als Beispiel dafür überbrachte uns heute Morgen ein Gemüschändler von der Doyheimstraße eine Anzahl Bohnenblätter, welche thatsächlich erfroren sind. Dies geschah in der Nacht von Samstag zum Sonntag, und zwar keineswegs an einer besonders „zugigen“ Stelle. Die letzte Nacht dürfte übrigens noch frohlicher als die vorletzte gewesen sein und demzufolge noch mehr Schaden verursacht haben. Die Sommerartikel in den Läden harren vergeblich der Abnehmer und auch sonst in vielen Gewerben ist das mehr als fühlbar. Der Reiseverkehr erleidet natürlich ebenfalls eine unliebsame Unterbrechung und der Besuch der Bäder und Sommerfrischen ist förmlich ins Stocken gerathen. Die Städte haben wohl „Sommerfrische“ zu Hause, daß es sie nach einer anderen gar nicht verlangen braucht. Hoffentlich ist dieser ungemüthliche, rollenwidrige Seitenfänger von Mutter Natur nicht mehr von längerer Dauer, denn Juli ist's und nicht November, das darf die alte, gute Dame nicht vergessen, soll man ihr nicht die Freundschaft kündigen.

Der Maurerstreik ist nach zwölfwöchentlicher Dauer am Samstag für beendet erklärt worden. Die Ausständigen sind das Feiern überdrüssig geworden und haben sich, nachdem immer mehr Kollegen von ihrer Sache abfielen, namentlich in der letzten Woche, bereit erklärt, die Arbeit unter den früheren Bedingungen wieder aufzunehmen. Daraufhin ist heute eine große Zahl derselben wieder eingestellt worden.

Plötzlicher Tod. Die zur Kar hier wohnende 69-jährige Privatier Johanna Heilmann aus Berlin, Witwe eines Kaufmanns, ist heute Vormittag im Rheinbahnhof, von wo sie nach Schwabach fahren wollte, von einem Herzschlage getroffen worden, der ihren sofortigen Tod herbeiführte. Die Leiche wurde in das Leichenhaus gebracht.

Fremden-Verkehr. Zugang in der verflochtenen Woche nach der täglichen Liste des „Wald-Blatt“ 1811 Personen.

Geländet wurde bei Destrach a. Rh. die Leiche des jugendlichen Kochs H a r m s von hier, der, wie gemeldet, seit 9. Mai spurlos von hier verschwunden war. Man nimmt an, daß er den Tod freiwillig in den Wellen gesucht und gefunden hat, nachdem er eine Zurechtweisung seines Prinzipals nicht glauben zu können. Der schwergeprüfte Vater des jungen Mannes, Herr Schuhmachermeister Harms, reiste infolge einer Notiz im „Tagblatt“ wegen Lösung eines Unbekannten nach Destrach und erkannte die noch vorhandenen Kleider des letzteren als diejenigen seines unglücklichen Kindes an. Die Leiche war bei ihrer Bergung bereits derart in Verwesung übergegangen, daß sie auf Anordnung der Behörde sofort befristet werden mußte.

Eine ungehorsame Tochter muß das erwachsene Mädchen gewesen sein, das heute Morgen um 8 Uhr zuerst von einer älteren Frau und dann von einem Mann in der Langgasse und Schützenhofstraße herumgezerrt und gestoßen und schließlich wie eine arme Sünderin die nach der oberen Schützenhofstraße führende Treppe hinaufgeführt wurde. Das ziemlich „schlumpfig“ angezogene Mädchen — ein Federbütteln änderte daran nichts — wachte sich gegen die festen Handgriffe des wahrscheinlichen Elternpaars aus Weidenskräften, es hatte fast den Anschein, als fürchte es sich, mit den Denten zu gehen und als habe die Furcht größeren Antheil an seinem Ausweichen als etwaige Freizügigkeitslust. Die eckelhafte, sich eine geraume Zeit hinziehende Balgerei hatte ein ganzes Häuflein Zuschauer gefunden.

Beschwefel. Herr Schlossermeister Karl Werner hat sein Haus Bülowstraße 3 an Herrn Garnison-Verwaltungs-Oberinspektor a. D. Heinrich Dorchler hier verkauft.

Alteine Notizen. Die silberne Hochzeit und gleichzeitig sein 25-jähriges Geschäftsjubiläum feiert am nächsten Freitag Herr Glasermeister Ernst Arnold, Doyheimstraße 9 hieselbst. — In Mainz wurde die Wäherin Emma Petry aus Wiesbaden verhaftet, weil sie im Verdacht steht, einen Handelsmann das Portemonnaie mit 70 M. aus der Tasche gestohlen zu haben.

Δ Mainz, 9. Juli. Rheinpegel: 1 m 96 cm Vormittags gegen 1 m 96 cm am gestrigen Vormittag.

Der Krieg in Südafrika.

hd. Paris, 9. Juli. Die Buren-Delegirten werden am Dienstag im Rathhause feierlich empfangen werden und darauf ihre Reue bei den französischen Regierungsmittlern beginnen. Die Delegirten statten gestern dem Bruder des in Süd-Afrika gefallenen Oberst Billebois und dem Vorsitzenden des Transvaal-Untersuchungs-Comités Besuche ab.

wb. London, 8. Juli. Das Kriegsamt erhielt eine Depesche Lord Roberts aus Pretoria vom 7. Juli, nach welcher 800 englische Gefangene vom Staatssekretär Reitz über die Grenze nach Natal entlassen wurden und sich jetzt auf dem Wege nach Ladysmith befinden. Offiziere befinden sich nicht darunter.

hd. London, 8. Juli. Eine Depesche von Lord Roberts meldet die gestern erfolgte Ankunft des Generals Buller in Pretoria. — „Daily Mail“ meldet aus Kapstadt, das Untersuchungscomité in Johannesburg habe über die Agenten der niederländischen Eisenbahn genügende Beweise gesammelt, um eventuell die Eisenbahn zu beschlagnahmen.

wb. London, 9. Juli. Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kapstadt vom 8. d. M.: Der Kommandant Vimmer forderte die englische Garnison in Mafeking zur Uebergabe auf. Er versuchte die Stadt von den sie beherrschenden Höhen zu nehmen, wurde aber unter schweren Verlusten zurückgeworfen, nachdem die Garnison von einer Abtheilung Australier aus Beersht unterstützt worden war. Oberst Mahon kämpfte am 6. und 7. d. M. mit 3000 Buren, welche die Bahn bedrohten und trieb sie östlich von Bronter'spruit zurück. Die Engländer verloren 33 Mann. Steyn und Dewet sind mit 3000 Mann nach Fouriesburg marſchirt.

wb. Vlahspruit, 6. Juli. (Reuter.) General Vranabot besetzte gestern Boornberg, zwischen Senetal und Wburg.

Sport.

I. Jubiläums-Kaiser-Regatta zu Gms.

□ Gms, 8. Juli. In Ehren des hochseligen Kaisers Wilhelm I. ward auf Anregung des Herrn Dr. Betten zu Köln, des verstorbenen Hotelbesizers Frig Soedede und des damaligen Königl. Vadelkommisars Herrn Kammerherrn v. Vepel-Gaig zu Gms im Jahre 1875 hieselbst zum ersten Male eine Rudervereisfahrt veranstaltet, zu welcher Kaiser Wilhelm I. einen Preis bewilligte. In ununterbrochener Reihe haben sich diese Rudervereisfahrten alljährlich wiederholt, so daß heute die Jubiläumssfeier stattfinden konnte. Eingeleitet wurde diese gestern Abend durch Niederlegung eines prächtigen Blumenarrangements Seitens des hiesigen Rudervereins mit entsprechender Aufschrift und eines großen Lorbeerkränzes, dessen Mittelschleife die Widmung trug: „Die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“, 1875—1900. Kaiser Wilhelm dem Großen, dem hochherzigen Förderer des Rudersports, anlässlich der Jubiläums-Regatta in dankbarer Erinnerung gewidmet.“ Von 9 Uhr an vereinte ein Kommerz die hiesigen Mitglieder des Ruder-Vereins und die auswärtigen Ruderer im „Bromenaden-Hotel“, wo Herr Dr. jur. Wobertal aus Frankfurt die Erschienenen begrüßte und darauf hinwies, wie die Kaiser-Regatta aus kleinen Anfängen sich entwickelt habe und welche Bedeutung ihr in den Rudervereinen gegenwärtig beigemessen werde, daß diese Regatten die Ursache zur Gründung des deutschen Ruderverbands gewesen und welche Männer sich besonders um das Arrangement derselben verdient gemacht haben. Herr Dr. med. Alb. Weiss dahier begrüßte Namens des Kaiser-Ruder-Vereins die Gäste mit einem herzlichen Willkommen und Herr Dr. Vatton aus Köln gab Daten aus der Regattengeschichte. Herr Dr. Frey-Frankfurt überreichte dem jetzigen Präsidenten des feststehenden Regatta-Ausschusses, Herrn Dr. jur. Banerthal-Frankfurt, im Auftrag der Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ einen silbervergoldeten Becher mit entsprechender Widmung. — Mit Musikvorträgen und Reden, auch weiteren Inhalten, wurde noch manch frohe Stunde gemeinsam verbracht. Die Borrennen begannen heute früh um 8 Uhr und dauerten über 5 Stunden, da bekanntlich so zahlreiche Meldungen für einzelne Rennen vorlagen, wie noch nie zuvor. Es mußten für 9 (von 11) Rennen Borrennen gefahren werden, für 3 Rennen sogar je zwei. Das Wetter war den ganzen Vormittag trübe, windig und regnerisch. Erst am Mittag klarte sich der Himmel etwas auf, doch stellte sich während der Regatta wieder ein recht unfreundlich kalter Regen ein und hatten die Ruderer gegen den ziemlich hohen Wellenschlag zu kämpfen. Die Hauptrennen begannen präzis um 8 Uhr und ergaben folgendes Resultat: I. Rennen im Junior-Ruder um den vom preussischen Ministerium gestifteten Staatspreis, bestehend in einem silbervergoldeten und vergilbten Pokal mit Widmung. Da die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ ihre Meldung nicht aufrecht erhalten hatte, so tritten der Frankfurter Ruder-Verein und der „Offenbacher Ruder-Verein“ allein, ohne daß ein Borrennen erforderlich gewesen, an den Preis. Der Frankfurter Ruder-Verein übernahm alsbald nach Verlassen des Startes die Führung und behielt sie bis zum Ziele, indem er mit 6 Min. 51 Sec. Fahrzeit Offenbach, das 7 Min. 17 Sec. gebraucht hatte, leicht und sicher schlug. II. Rennen im Vierer um den Preis der Stadt Gms, bestehend in einer großen Standuhr aus Ouzg mit Ruderverzierungen. Der „Bonner Ruder-Verein“ startete nicht und in den Borrennen verlor Bingen gegen Krefeld (7:45) und die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Sachsenhausen“ gegen die „Germania“ Frankfurt (7:30), so daß im Hauptrennen der „Krefelder Ruder-Klub“ gegen die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ zu fahren hatte. Die „Germania“ hatte den Gegner halb bedeutend überholt und errang einen leichten Sieg, bei 7:16 gegen 7:54 Fahrzeit. Wir wollen hier gleich bemerken, daß die „Germania“ in den folgenden Rennen öfter unterlag und nur im Schlussrennen wieder einen glänzenden Sieg errang. — III. Rennen im Einser für Juniors um den Damenpreis, bestehend in einer goldenen Taschenuhr. Im Borrennen hatte sich Anton Selzer von der Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Sachsenhausen“ festgesetzt, A. Weber vom Binger Ruder-Verein war in 8:30 Min. allein über die Bahn gegangen, Bredan vom Akademischen Ruder-Klub „Athenus“ in Bonn in 9 Minuten 11 Sekunden. Im Hauptrennen errang Weber-Bingen einen leichten Sieg mit 8:51 über Bredan-Bonn, der 9:14 Fahrzeit brauchte. — IV. Rennen im Vierer um den vom hochseligen Kaiser Wilhelm I. am 29. Juni 1894 gestifteten Wanderpreis. Als Nebenpreis hatte die Kurkommission eine große silberne Medaille mit entsprechender Widmung gestiftet. Im Borrennen siegte die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ bei 6:59 Minuten Fahrzeit über „Sachsenhausen“, das 7 Minuten 1/2 Sekunde gebraucht hatte, und da Krefeld nicht gestartet, ging der Frankfurter Ruder-Verein allein in 7 Minuten 11 Sekunden über die Bahn, so daß also „Germania“ und Ruder-Verein-Frankfurt diesmal um den Kaiserpreis stritten. Aber das Verhängniß ereilte hier die „Germania“ an der ersten Brücke, nachdem sie sich bisher dem Gegner scharf zur Seite gehalten hatte, indem ein Ruderer infolge Unwohlseins die Riemen hob und das Boot darum beidrehen mußte. Der Frankfurter Ruder-Verein ging in 7 Minuten 40 Sec. über die Bahn und fiel ihm daher der Kaiserpreis mit dem Nebenpreise zu. Vom Resultat dieses Rennens wurde sofort Seiner Majestät dem Kaiser nach Kiel telegraphische Mittheilung gemacht. — V. Rennen im Dollen zweier ohne Steueremann um den Walbergpreis, bestehend in einem silbernen Dodelpokal mit einem Ruderer. Im Borrennen fuhr die Hanauer Ruder-Gesellschaft „Gassia“ gegen die Koblenzer Ruder-Gesellschaft „Athenania“, kollidire aber mit dieser und schied daher aus. Die „Athenania“ setzte darauf ihre Fahrt fort, obwohl ein Ruder brach. Der Frankfurter Ruder-Verein war allein über die Bahn gegangen, so daß also dieser und die „Athenania“-Koblenz um den Preis im Hauptrennen stritten. Die „Athenania“-Koblenz blieb aber schon von der ersten Brücke ab weit zurück und überließ leicht und sicher den Preis an den Frankfurter Ruder-Verein. Fahrzeiten: 8:36 zu 9:26. VI. Rennen im Vierer um den Vahpreis, den die „Germania“-Frankfurt überwiegen hatte, bestehend in einem baughigen, silbervergoldeten Dodelpokal. Obwohl die „Germania“-Frankfurt hier nicht gestartet, so mußten doch je zweimal zwei Borrennen statt-

finden. Im ersten unterlag der „Kölnener Ruder-Verein von 1877“ mit 7:59 dem „Frankfurter Ruder-Verein“ mit 7:45 und der „Ximburger Ruder-Verein“ dem „Euser Ruder-Verein“, der 7:33 gebraucht, und der „Offenbacher Ruder-Verein“ in 7:12 Minuten allein über die Bahn ging. Im zweiten Borrennen ging der „Frankfurter Ruder-Verein“ in 8:01 allein über die Bahn, während Gms mit 7:35 Offenbach (7:24 Min.) unterlag. Im Hauptrennen übernahm der Offenbacher Ruder-Verein alsbald die Führung, die ihm vom Frankfurter Ruder-Verein kaum bestritten werden konnte. Letzterem gelang es erst auf der Strecke zwischen Kuriaal und Kaiserbrücke, einigermaßen heranzukommen, doch blieb Offenbach Sieger. Fahrzeiten: 7:25 zu 7:45 Minuten. — VII. Rennen im Dollen zweier um den Preis vom Kurgenstein, bestehend in einem silbernen Humpen in alldentschem Stil. Im ersten Borrennen unterlag der Bonner Ruder-Verein der Neuwieder Ruder-Gesellschaft, da ein Ruderer vor dem Kuriaale vom Sitz rutschte, der Euser Ruder-Verein unterlag um 11 Sekunden dem Bamberger Ruder-Klub und Krefeld ging allein über die Bahn. Im 2. Borrennen aber war Bamberg von Krefeld um 8 Sekunden gefolgt worden noch einem Stoten, erst kurz vor dem Ziele entscheidenden schönen Rennen, so daß also die Neuwieder Ruder-Gesellschaft und der Krefelder Ruder-Klub im Hauptrennen zu fahren hatten. Auch dieses gestiftete sich sehr interessant, indem sich beide Boote lange Zeit fast gleich blieben. Obwohl Neuwied am Kuriaale scharf anging, mußte es doch dem Gegner den Sieg überlassen, der dem Krefelder Ruder-Klub bei 8 Min. 20 Sec. zuhief, während jene nur 5 Sekunden später durchs Ziel schloffen. VIII. Rennen im Junior-Vierer um den Preis der Kurverwaltung, bestehend in einer hohen Krystall-Bowle mit reicher Silberverzierungen. Es lagen hierzu allein 9 Meldungen vor, von denen der Akademische Ruder-Klub „Athenus“-Bonn, die Hanauer Ruder-Gesellschaft „Gassia“ und die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Sachsenhausen“ nicht gestartet hatten. Im 1. Borrennen unterlag der Ximburger Ruder-Verein gegen die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“ (7:39), die im 2. Borrennen mit 7:55 über den Kölnener Ruder-Verein 1877 (8:13) siegte, Bingen drehte schon im 1. Borrennen ab, als es gegen den Frankfurter Ruder-Verein zurückblieb, und im 2. Borrennen gab der Offenbacher Ruder-Verein das Rennen auf gegen den Frankfurter Ruder-Verein, der 7:44 brauchte, so daß also „Germania“-Frankfurt und Frankfurter Ruder-Verein im Hauptrennen allein zu fahren haben. Allein zum zweimaligen Start im Hauptrennen mußte die „Germania“ abbrechen, denn ein Ruder war gebrochen und dazu war noch ein Sitz verloren gegangen. Der Preis fiel also unbestritten an den Frankfurter Ruder-Verein, der in 7 Minuten 38 Sekunden über die Bahn ging. IX. Rennen im Einser um den Preis von der Väterlag, bestehend in einer silbernen Benuhr. Im Borrennen unterlag Bredan-Bonn (8:36) gegen Wenzel-Hannau (8:26) und Selzer-Sachsenhausen (aufgegeben) gegen A. Weber-Bingen. Bonn hatte zwar Protest erhoben, da Hannau ohne Nummer gefahren hatte, zog diesen später aber doch wieder zurück. Im Hauptrennen führte Weber-Bingen alsbald und gab Wenzel-Hannau schon an der zweiten Brücke die Fahrt auf. Fahrzeit: 8 Minuten 11 Sekunden. — X. Rennen im Vierer, offen für Studirende an Hochschulen, um den Ehrenpreis Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm I. (goldene Medaille) und den von der Kurkommission gegebenen Nebenpreis, 5 silberne Becher mit Widmung. Im Borrennen unterlag die Biegener Ruder-Gesellschaft mit 7:45 dem Bonner Ruder-Verein (7:29). Das Hauptrennen zwischen dem Akademischen Ruder-Klub „Athenus“-Bonn und dem Bonner Ruder-Verein gestaltete sich zu einem der interessantesten Rennen der Regatta, da beide Boote sich bis zum Kuriaal in gleicher Höhe blieben, dort übernahm erst der Ruder-Verein die Führung, die schließlich zwei Bootslängen betrug, und ging er als Sieger zuerst mit 7:14 Fahrzeit durchs Ziel. „Athenus“ hatte 7:29 erreicht. Der Sieger ward beim Passiren des Kuriaales mit lebhaften Zurufen und einem Tusch begrüßt. Auch über dieses Rennen wurde sofort dem Kaiser Bericht erstattet. — XI. Rennen im Achter um den vom Deutschen Ruder-Verein gestifteten Wanderpreis (gr. Kupfergeschloß). Gemeldet haben nur der Frankfurter Ruder-Verein und die Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Germania“, die auch beide starteten. In einem äußerst interessanten und scharfen, lange unentschieden gebliebenen Rennen übernahm die „Germania“ doch schließlich die Führung und fiel ihr bei 6 Min. 57 Sec. Fahrzeit der Sieg zu über den Gegner, der 6 Min. 44 Sec. gebraucht. Um 6 Uhr fand im Vorderseeal des Kuriaales die Vertheilung der Preise an die Sieger durch den Ehrenpräsidenten des Regatta-Ausschusses, den Kgl. Vadelkommislar Herrn Oberst a. D. v. Willich, statt. — Die von gestern Abend verschobene Väterlag-Vertheilung soll, günstiges Wetter vorausgesetzt, noch heute Abend stattfinden. Der Zubrang an Fremden war infolge des unfreundlichen Wetters nicht so stark als in früheren Jahren.

*** Sechssport.** Bei dem am 7. und 8. Juli in Darmstadt unter dem hohen Protektorat Sr. Kgl. Hoheit des Großherzogs von Hessen stattgefundenen XXI. Gauerbands-Preis- und -Schauwetten des Gauerbands Mittelrheinischer Fechtklubs errangen vom Wiesbadener Fechtklub folgende Herren Preise: Floret, feste Mensur: Karl Reist 2. Preis und silberne Medaille, Georg Marxheimer 4. Preis. Floret, lose Mensur: Karl Reist 1. Preis und goldene Medaille, Georg Marxheimer 2. Preis und silberne Medaille, Robert Weg 3. Preis und bronzene Medaille, Rudolf Binzel 4. Preis, Karl Dienstbach 5. Preis, Wilhelm Fischer 7. Preis. Deutscher Säbel: Robert Weg 1. Preis und goldene Medaille, Robert Sauter 3. Preis und bronzene Medaille, Georg Marxheimer 6. Preis. Leichter Säbel auf Stiel und Stiel: Karl Reist 1. Preis und goldene Medaille. Schläger: Robert Weg 1. Preis und goldene Medaille, Karl Hagler 4. Preis, August Erbe 5. Preis, Georg Marxheimer 7. Preis. Ehrenpreis im Schläger, große goldene Medaille: Robert Sauter. 1. und Ehrenpreis für die beste Schauübung, ausgeführt von 10 Fechtern des „F. F.“ in Säbel und Gewehr. Ferner fielen die von Herrn Fechtmeister Rog Richter-Verth gestifteten Ehrenpreise, bestehend aus einem Parade-Floret und leichtem Säbel, Karl Reist und Parade-Schläger Robert Weg.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 9. Juli. Nach Telegrammen der „Montags-Zeitung“ aus Wien wird ein Sprachengesetzentwurf ausgearbeitet und den Parteiführern vorgelegt werden. Sollte auch der neu ausgearbeitete Sprachengesetzentwurf nicht angenommen werden, so wird die Auflösung des Parlaments erfolgen.

Wien, 9. Juli. Der „Sonn- und Montag-Zeitung“ zufolge ist die Stellung des Statthalters von Nieder-Oesterreich, Grafen Kiehmanssegg, erschüttert. Derselbe werde noch im Laufe dieses Monats durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden.

Budapest, 8. Juli. Der Mattensee ist an den Ufern getreien. Der Kurort Eisofel ist überschwemmt. In Grad richtete ein Orkan furchtbaren Schaden an. Mehrere Gebäude sind eingestürzt, die Straßen sind mit Trümmern bedeckt.

wb. Berlin, 9. Juli. Der bekannte Porträtmaler Professor Max Konec ist am Samstag Abend gestorben.

hd. Stuttgart, 9. Juli. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag erschof der 35-jährige Bankier Eduard Becker, Vater zweier Kinder, seine Frau und dann sich selbst. Beide waren sofort todt. Das Motiv der That ist in verfehlten Spekulationen zu suchen.

hd. Paris, 9. Juli. Regus Menelik hat eine aus 30 Mitgliebrn bestehende Mission zum Zweck des Studiums der Weltausstellung nach Paris gesandt. Dieselbe wird Ende dieses Monats in Marseille eintreffen.

Die Abend-Ausgabe enthält 1 Beilage.

Beachtentlich für den politischen und literarischen Theil: W. Schallert vom Reich; für den übrigen Theil und die Anzeigen: E. Köhler; Seite in Wiesbaden. Druck und Verlag der E. Schellberg'schen Buch- und Anzeigen-Druckerei in Wiesbaden.

Emaillenschilder

werden in jeder gewünschten Größe und Form in drei Tagen bei vorhandener Größe angefertigt. 7571

Wiesbadener Emailwerk,
Rehbergasse 3. Raurergasse 12. Grabenstraße 4.**Haasenstein & Vogler, A.-G.**

(älteste Annoncen-Expedition),

Wiesbaden, 7. Adolphsallee 7.

Annahme und Ausführung von Inseraten in alle Tageszeitungen, Fachschriften, Familien-, Illustrierte, Witzblätter, Kursbücher, Kalender etc. zu Originalpreisen. 8745

Kosten-Voranschläge,

Rath und Auskunft in allen Insertions-Angelegenheiten.

Reise-

Körbe, Reise-Koffer, Rohrplatten- u. Kaiser-Koffer, Handkoffer, Handtaschen, Umhängetaschen, Touristentaschen, Rucksäcke, Wäschesäcke, Plaidhüllen, Schirmfutterale, Reiseriemen von der einfachsten bis feinsten Qualität finden Sie sehr vortheilhaft im 8885

Kaufhaus Führer, 48. Kirchgasse 48.
Telefon 309.

Größtes Galanterie-, Leder-, Luxus- und Spielwaren-Geschäft.

Ausverkauf von Kinderwagen.

Eine Anzahl hochfeiner Kinderwagen soll geräumt werden und bietet solche mit

20 % Rabatt an.**Kaufhaus Führer, Wiesbaden,**

48. Kirchgasse 48.

Telefon 2048.

Man benütze die Gelegenheit. 8276

Ein wirkungsvolles Insertionsorgan

für Anzeigen, welche hauptsächlich im Landkreise Wiesbaden Beachtung finden sollen, ist der in einer Auflage von über 1600 Exemplaren erscheinende 982

Rhein- und Main-Bote,

Kreisblatt u. amtl. Anzeiger für den Landkreis Wiesbaden.

Verlag von F. Plaum, Wiesbaden.

Schwache Augenwerden nach dem Gebrauch des **Tyroler Eszian-Brantweins** so gestärkt, dass in den meisten Fällen keine Brillen und Augengläser mehr gebraucht werden, à Glas 1.50 Mk. — Nur durch **Baake & Ecklony**, Parfümerie und Drogerie, Wiesbaden, gegenüber dem Kochbrunnen. 8744**Zahn-Atelier Paul Rehm,**

Langgasse 28, vis-à-vis dem Tagblatt.

Schmerzlose Zahnoperationen, Plombieren in Gold, Amalgam und Emaille etc. Künstlicher Zahnersatz in Gold u. Kautschuk mit und ohne Gaumenplatte. Stützähne etc. Broschüre über Zahnpflege gratis. Sprechstunden von 9—6 Uhr. 7548

**Jung-Geflügel**Liefert franco jeder Bahnhstation u. garant lebender Ankunft. Schöne große fettreich. Tiere, als: 8 St. große Brat-Gänse Mk. 25.—, 15 Stück große schöne Enten Mk. 20.—, 20 Stück Brathühner, fettfleischig, Mk. 18.—, versende auch per Post franco 5-Kg.-Korb, 40 St. Solo-Krebse Mk. 7.—, 60 St. Bienen, fetter Scheren, Mk. 5.50, 80 St. Tafel-Portion-Krebse Mk. 4.50. **M. Müller, Podivolochyska 25.** (W.-No. F. 248) P 14

Günstige Gelegenheit!

Bis Montag, den 16. Juli:

Bedeutende Preisermässigung Kleiderstoff-Abtheilung.

in der

Die betr. Waaren, **ohne Ausnahme gute Qualitäten der letzten Saison**, liegen auf besonderen Tischen mit deutlich vermerkten Preisen zum Verkauf aus.

Langgasse 20.

J. Hertz

Langgasse 20. 8934

Vom 15. Juni bis 15. Juli:

Saison-Räumungs-Ausverkauf

zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Kranzplatz.

Meyer-Schirg. Ecke Langgasse. 8941